

HERAUSGEBER DIESER AUSGABE: BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG
IN KOOPERATION MIT STIFTERVERBAND // KRIEGSBERGSTRASSE 42 // 70174 STUTTGART



STIFTERVERBAND

Baden-
Württemberg
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT



GEZIELT ANSTOSSEN – VERNETZT WIRKEN

DUZ SPECIAL
BEILAGE ZUR DUZ
// MAGAZIN FÜR
WISSENSCHAFT UND
GESELLSCHAFT

10 JAHRE FELLOWSHIPS FÜR
INNOVATIONEN IN DER
HOCHSCHULLEHRE

INHALT

3 GRUSSWORT

| Von CHRISTOPH DAHL und
DR. VOLKER MEYER-GUCKEL

4 EINLEITUNG

„DER LEHRE EINE
INSTITUTIONELLE HEIMAT GEBEN“

| Interview mit BETTINA JORZIK und
DR. ANDREAS WEBER

8 KATALYSATOR FÜR INNOVATIONSPROJEKTE

Zentrale Ergebnisse der
wissenschaftlichen Begleitung des
Fellowship-Programms

| Text: PROF. DR. WOLFGANG JÜTTE

12 EXZELLENTLE LEHRE IM FOKUS

Sechs exemplarisch ausgewählte
Förderprojekte im Kurzprofil

16 TESTIMONIALS

IMPRESSUM

BEBEILAGE ZUR DUZ //
MAGAZIN FÜR WISSENSCHAFT & GESELLSCHAFT,
24. JUNI 2022
DAS DUZ SPECIAL ERSCHEINT IN DER
DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH.

HERAUSGEBERIN DIESER AUSGABE:
BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG GGMBH
CHRISTOPH DAHL, GESCHÄFTSFÜHRER
KRIEGSBERGSTR. 42 // 70174 STUTTGART
TEL.: +49 (0) 711 24 84 76-0 // FAX: +49 (0) 711 24 84 76-51
INFO@BWSTIFTUNG.DE // WWW.BWSTIFTUNG.DE

PROJEKTVERANTWORTLICHER:
DR. ANDREAS WEBER, ABTEILUNGSLEITER BILDUNG,
BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG // WEBER@BWSTIFTUNG.DE

PROJEKTMITWIRKENDE:
BETTINA JORZIK, LEITERIN PROGRAMMBEREICH „LEHRE
UND AKADEMISCHER NACHWUCHS“, STIFTERVERBAND //
BETTINA.JORZIK@STIFTERVERBAND.DE

DR. ÁGNES SEBESTYÉN, REFERENTIN BILDUNG, BADEN-
WÜRTTEMBERG STIFTUNG // SEBESTYEN@BWSTIFTUNG.DE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER DUZ SPECIAL-REDAKTION

KOORDINATION UND MARKETING: STEFANIE KOLLENBERG
S.KOLLENBERG@DUZ-MEDIENHAUS.DE

KONZEPTION, TEXT, REDAKTION:
VERONIKA RENKES, V.RENKES@DUZ-MEDIENHAUS.DE

GESTALTUNG UND SATZ:
AXEPTDESIGN, BERLIN // WWW.AXEPTDESIGN.DE

LAYOUTKONZEPTION: IRIS BECKER, BERLIN

FOTOS UND ILLUSTRATIONEN:
TITEL, S. 6 und S. 10–15: AJO GALVÁN, WWW.AJOGALVAN.
COM // S. 3 (oben) und S. 5 (unten): KD BUSCH.COM –
BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG // S. 3. (unten) und
S. 5 (oben): DAMIAN GORCZANY – STIFTERVERBAND //
S. 9: PRIVAT // S. 16 (oben): SABINE ARNDT //
S. 16 (unten): UNI VECHTA

KORREKTORAT: ALEXANDRA WIERSCH, BERLIN

DRUCK: SDL DIGITALER BUCHDRUCK, BERLIN

VERLAG:
DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH
KAISER-FRIEDRICH-STRASSE 90 // 10585 BERLIN
TEL.: 030 2129 87-0
INFO@DUZ-MEDIENHAUS.DE // WWW.DUZ-MEDIENHAUS.DE

DR. WOLFGANG HEUSER (GESCHÄFTSFÜHRER) //
W.HEUSER@DUZ-MEDIENHAUS.DE

REDAKTIONSSCHLUSS: JUNI 2022 //
© DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH

ISBN: 978-3-96037-357-5



Christoph Dahl,
Geschäftsführer
Baden-Württemberg Stiftung



Dr. Volker Meyer-Guckel,
Generalsekretär Stifterverband

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Lehre und Forschung an Hochschulen stehen in einer besonderen Beziehung zueinander – sie zu gestalten, ist eine große Herausforderung. Gleichberechtigt mit der Forschung gehört die Lehre zu den Kernaufgaben der Hochschulen. Gleichwohl steht die Lehre im Hochschulalltag nach wie vor im Schatten der Forschung. Glücklicherweise ändert sich diese Situation langsam. Die Gründung der Stiftung *Innovation in der Hochschullehre* zeigt, dass sich in der Politik ein Perspektivwechsel vollzogen hat, der die Lehre verstärkt in den Fokus nimmt. Das ist sicherlich den zahlreichen Hochschulinitiativen wie Auszeichnungen und Preisen zu verdanken, die Anreize schaffen, um der Lehre eine höhere Wertschätzung zu geben. Auch die Baden-Württemberg Stiftung und der Stifterverband sowie weitere Stiftungspartner haben mit dem Programm *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* in den Jahren 2011 bis 2020 viele Impulse gegeben und so diese Entwicklung vorangebracht.

Mit diesem Förderprogramm wurden zehn Jahre lang bundesweit Ideen vieler Hochschullehrkräfte zur Entwicklung und Erprobung innovativer Lehr- und Prüfungsformate in der Hochschullehre prämiert. Das Programm als Katalysator für Innovationsprojekte hat einen Kulturwandel in der Lehre angestoßen. Insbesondere die personelle Förderung, nicht die institutionelle, war ein entscheidender Erfolgsfaktor. Die Fellows beteiligten sich vor allem an fachlichen oder didaktischen Diskursen über Hochschullehre. Die zweimal jährlich stattfindenden Vernetzungstreffen sowie die jährlich durchgeführte öffentliche Lehr-Lern-Konferenz haben diese Diskurse systematisch angeregt. Letztere schuf einen Raum, in dem die Fellows sich mit Akteurinnen und Akteuren aus allen Bereichen der Hochschule über Lehre austauschen konnten. Damit trugen die Fellows nicht zuletzt zur Professionalisierung des Feldes bei.

Die Nachfrage nach dem jährlich ausgeschriebenen Programm zeigte von Beginn an, wie groß der Bedarf für diese Art von Förderung ist: 1455 Bewerbungen gingen in zehn Ausschreibungsphasen bundesweit ein, aus denen 137 innovative Projekte ausgewählt wurden. Mit diesem DUZ Spezial ist auch die Hoffnung verbunden, die inhaltliche Auseinandersetzung um die Qualität der Hochschullehre sichtbar zu machen.

Christoph Dahl

Dr. Volker Meyer-Guckel

„DER LEHRE EINE INSTITUTIONELLE HEIMAT GEBEN“

DEUTSCHLAND SOLL SICH ZU EINEM HOCHSCHULSTANDORT ENTWICKELN, DER AUCH FÜR EXZELLENTLE LEHRE STEHT. DIESER ANSPRUCH WAR DER AUSGANGSPUNKT FÜR DAS PROGRAMM „FELLOWSHIPS FÜR INNOVATIONEN IN DER HOCHSCHULLEHRE“. WIE DER WEG DAHIN IN DEN VERGANGENEN ZEHN JAHREN GELUNGEN IST, SCHILDERN DIE INITIATOREN DES PROGRAMMS – BETTINA JORZIK VOM STIFTERVERBAND UND DR. ANDREAS WEBER VON DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG.

| Interview: Dr. Ágnes Sebestyén

Warum haben der Stifterverband und die Baden-Württemberg Stiftung vor über 10 Jahren gemeinsam die „Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre“ ins Leben gerufen?

BETTINA JORZIK: Die Idee war, individuell und personenbezogen Lehrende an Hochschulen zu fördern. Gemeinsam wollten wir eine größere Aufmerksamkeit mit unserem Anliegen erzeugen und auch über ein höheres Fördervolumen verfügen. Die Baden-Württemberg Stiftung ist für uns ein kongenialer Kooperationspartner, mit dem wir dank diverser Kooperationen sehr vertraut sind.

ANDREAS WEBER: Bei vorangegangenen Kooperationen, wie etwa dem Programm zur Studierendenauswahl, war die Zusammenarbeit mit dem Stifterverband für uns sehr fruchtbar. Die Akteur*innen kannten sich gut, konnten sich gegenseitig einschätzen, hatten Vertrauen gewonnen und gute gemeinsame Erfahrungen gemacht. Wir wollten diese gute Zusammenarbeit mit einem überzeugenden Projekt fortsetzen.

Was waren die wichtigsten Ziele des Programms?

BETTINA JORZIK: Das Thema „Exzellenz in der Lehre“ ist schon sehr lange ein wichtiges Anliegen des Stifterverbandes. Dabei fiel uns auf, dass die Lehre an den Hochschulen zwar auf Bologna umgestellt wurde, didaktisch allerdings kaum Veränderungen stattgefunden hatten. Die Didaktik passte somit überhaupt nicht zu den veränderten Rahmenbedingungen der Lehre und berücksichtigte auch nicht die größere Diversität der

Studierenden oder die Digitalisierung. Unsere Entscheidung stand schnell fest: Wir wollten ein Programm auflegen, mit dem die Hochschullehre motiviert wird, diese veränderten Bedingungen in ihrer Didaktik zu berücksichtigen. Dabei war es uns wichtig, die Lehre auch als Experimentier- und Innovationsfeld zu begreifen und engagierten Lehrenden die dafür nötigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

„DIE COMMUNITY SELBST HAT DAFÜR GESORGT, DASS DAS THEMA LEHRE EINE ERNSTHAFTE SICHTBARKEIT BEKAM.“

ANDREAS WEBER: Damals war die Zeit der Exzellenzstrategie. Die Lehre stand im Schatten der prestigeträchtigen und karrierefördernden Forschung und wurde nicht selten als lästige Pflicht empfunden. Wir wollten, dass neben dem vielen Geld, das in die exzellente Forschung geht, auch Geld in die Verbesserung der Lehre fließt. Damals gab es intensive Diskussionen um die

Gründung einer „Deutschen Lehrgemeinschaft“ als Pendant zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. Wir wollten aber ein Herausziehen der Lehrenden in eine Akademie vermeiden. Uns war beim Fellowship-Programm besonders wichtig, dass wir Personen fördern und nicht Strukturänderungen.

BETTINA JORZIK: Wichtig war uns, dass die geförderten Lehrinnovationen auch über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus in der Hochschulöffentlichkeit bekannt werden. Auch sollte nach Abschluss eines Projektes geprüft werden, inwieweit das ursprünglich formulierte Ziel des Vorhabens, wie etwa eine Steigerung des Studienerfolgs, auch tatsächlich erreicht wurde. Deshalb legten wir Wert auf innovative Projektideen der Fellows. Sie sollten sich auch als „Scholar of Teaching and Learning in Higher Education“ entwickeln und ihre Lehrinnovationen mit



Bettina Jorzik
leitet im Stifterverband den Programmbereich
„Lehre und akademischer Nachwuchs“.



Dr. Andreas Weber
ist Abteilungsleiter Bildung und Prokurist
in der Baden-Württemberg Stiftung.

forschendem Blick reflektieren. Zudem sollten sie auf unseren Lehr-Lern-Konferenzen ihre Lehrinnovationen präsentieren. Alle Fellows waren zudem verpflichtet, ihre Projektberichte und Projektanträge auf unserer Internetseite zu veröffentlichen.

Wie ist es Ihnen gelungen, bereits nachhaltige Strukturen aufzubauen?

ANDREAS WEBER: Entscheidend dafür waren die Fellow-Treffen, die einmal pro Semester stattfanden und für alle Teilnehmer*innen verpflichtend waren. Von Anfang an kamen so viele Akteur*innen mit sehr unterschiedlichen Ideen zusammen, da das Programm sich an alle Hochschularten und Statusgruppen richtete. Die meisten Akteur*innen nahmen an jedem der Treffen teil – sogar, als sie nicht mehr gefördert wurden. Das ist bis heute noch so. Somit hat die Community selbst dafür gesorgt, dass das Thema Lehre eine ernsthafte Sichtbarkeit bekam. Unsere Initiative konnte auch gut auf die Hochschulleitungen wirken, da Fellows auch aus den Rektoraten kamen. Was wiederum wichtig ist für eine nachhaltige Verankerung unseres Programms.

BETTINA JORZIK: So ist im Laufe der Jahre eine Community entstanden, die sich durch ein wirklich starkes Engagement für die Lehre auszeichnet, das weit über dieses Programm hinausgeht. Das ist der größte Erfolg des Programms, obwohl wir das ursprünglich gar nicht als Ziel vor Augen hatten. Ein Teil dieser Community werden zu wollen, wurde im Laufe der Jahre immer

mehr zum wichtigsten Motiv für die Teilnahme an unserem Programm. Natürlich war für viele auch die finanzielle Förderung ihrer Projekte wichtig, aber die Zahl derjenigen stieg, die sich vor allem deshalb beworben haben, weil sie Teil dieser Community werden wollten und dass dies für sie eine Anerkennung ihrer Leistungen war.

Wie fand die Auswahl der zu fördernden Projekte statt?

ANDREAS WEBER: Auch bei der Auswahl der Jury wollten wir nicht nach den üblichen Standards verfahren. Wichtig für uns war zu klären, nach welchen Kriterien Lehrprojekte begutachtet werden könnten. Auch die Menge der Bewerbungen war eine Herausforderung – besonders aus Baden-Württemberg. Die Jury sollte fachlich breit zusammengestellt sein und auch Studierende sollten dort vertreten sein. Studierende auf Augenhöhe mit einzubeziehen war damals noch ungewöhnlich, aber sehr bereichernd. Weil die Fördermittel begrenzt waren, legte die Jury sehr strenge Bewertungsmaßstäbe an. Insbesondere die Frage, was eine Innovation ausmacht, war eine kontinuierliche Diskussion in der Jury. Dass unsere Jury gut funktioniert hat, zeigt, dass wir mit ihren Entscheidungen Persönlichkeiten bekamen, die das Fellow-Programm weiterentwickelt und gestaltet haben.

BETTINA JORZIK: Abgesehen von den Studierenden, die naturgemäß häufiger wechselten, hat der Großteil der Jurymitglieder das Programm über sehr viele Jahre begleitet. Es hat in der Jury

„IM LAUFE DER JAHRE IST EINE
COMMUNITY ENTSTANDEN, DIE SICH
DURCH EIN WIRKLICH STARKES
ENGAGEMENT FÜR DIE LEHRE
AUSZEICHNET, DAS WEIT ÜBER
DIESES PROGRAMM HINAUSGEHT.“



stets eine große Wertschätzung aller Statusgruppen – hierarchieübergreifend – gegeben. Wir haben in der Jury auch versucht, die Breite der verschiedenen Disziplinen, Hochschultypen und Statusgruppen abzubilden. Dabei haben wir im Laufe der Jahre einiges dazu gelernt. So hatten wir am Anfang ausschließlich die Projektidee beurteilt. Wir haben jedoch erkannt, dass wir so nicht unbedingt die Personen identifizieren, die wir bei der Programmentwicklung im Blick hatten. Also fokussierten wir uns bei der Auswahl mehr darauf, verstärkt die Persönlichkeit der Bewerber*innen in den Blick zu nehmen. Dazu gehörten auch Fragen, warum jemand gefördert werden will und warum er oder sie sich mit anderen austauschen möchte.

Gibt es Projekte, die nachhaltig wirken?

BETTINA JORZIK: Es sind weniger die Projekte als vielmehr die Fellows als Personen, die eine nachhaltige Weiterentwicklung der Lehre vorantreiben. Wie etwa der Physiker Marc Sacher, der das Physik-Grundpraktikum für Physikstudierende weiterentwickelt hat. Sacher hat mit seinen Ideen über das bundesweite Netzwerk der Physik-Praktikumsleiter einen richtigen Flächenbrand erzeugt. Ein anderer Fellow, der Jurist Frank Bleckmann, war der Ansicht, dass Jura-Studierende im Studium erfolgreicher sind, wenn sie anders in das Studium eingeführt werden und Selbstlernkompetenzen erwerben. Er hat dieses Projekt durchgeführt und gleichzeitig auch die Rechtsdidaktik in Deutschland weiterentwickelt. Die Beispiele zeigen, wie wichtig es für eine nachhaltige Lehrinnovation ist, dass man auch gut vernetzt ist.

ANDREAS WEBER: Viele Lehrprojekte haben den Aufbau und die Gestaltung von Beziehungen im Fokus ihrer Aktivitäten. Daher

sind die Gegenstände der Projekte nicht wirklich sichtbar. So wurde zum Beispiel ein Plus-Energiehaus home+ von Prof. Dr.-Ing. Jan Cremers auf dem Gelände der Hochschule für Technik (HFT) in Stuttgart aufgestellt. Unsere Förderung hat dazu geführt, dass verschiedene Fakultäten der HFT dieses Haus für ihre Lehre noch etliche Jahre nutzten und dies die Kultur der Hochschule veränderte. Also ein Projekt, das mit Fug und Recht als nachhaltig eingestuft werden kann.

Gibt es auch Projekte, die sich nicht bewährt haben?

ANDREAS WEBER: Ja. Ein Fellow hat sich geweigert, zu den Fellow-Treffen zu kommen und konnte dadurch auch nicht das Besondere unseres Programms nutzen. Ein anderes Projekt konnte nicht realisiert werden, weil ein Fellow sein Projekt nicht an seiner Hochschule umsetzen konnte, die er dann auch verlassen hat. Es ging dabei um das wichtige Thema „Prüfen“ in Form des „Peer-Marking“, das später auch an anderen Hochschulen durchgeführt wurde.

BETTINA JORZIK: Es gab ein Tandem Projekt, bei dem ein Fellow mit einem Kollegen das Curriculum im Studiengang Mechatronik problemorientierter gestalten wollte. Beide sind am Widerstand des Fachbereichs gescheitert. Sie konnten nicht die Unterstützung gewinnen, die für die Reform des Studiengangs nötig gewesen wäre. In den Projektanträgen wurde von uns zwar regelmäßig gefordert, die Verstetigungsperspektive eines Projektes aufzuzeigen. Jedoch sollte eine Projektförderung auch immer als Risikokapital angesehen werden. Sonst wäre es nie möglich, etwas Originelles auszuprobieren. Zudem kann auch aus gescheiterten Projekten sehr viel gelernt werden – manchmal sogar mehr als aus erfolgreichen Projekten.

Die Lehr-Lern-Konferenzen waren zentral für die nachhaltige Wirkung des Programms, warum?

BETTINA JORZIK: Bis auf eine, wurden alle Lehr-Lern-Konferenzen im Umweltforum Auferstehungskirche in Berlin durchgeführt. Unsere Grundidee war, dass sich unser Anspruch, die Qualität der Lehre zu fördern, auch in den Formaten der Konferenz widerspiegeln sollte. Die Lehr-Lern-Konferenzen waren so etwas wie der Versuch eines Gegenentwurfes zu bisher erlebten Tagungen, wo meist kaum Zeit bleibt für einen produktiven Austausch. Sie sollten Lust und Spaß fördern, sich mit der Hochschullehre zu befassen. Wir wollten mit den Konferenzen zeigen, dass es auch in der Lehre Erfolge gibt, etwa bei Problemen mit zu vielen Studierenden, fehlender Studierfähigkeit oder dem Bologna-Prozess. Wir haben mit den Konferenzen sehr viele interaktive Formate ausprobiert, die nicht zum Standard hochschulöffentlicher Veranstaltungen gehören. So haben wir die Teilnehmer*innen in Tischgruppen zusammengesetzt, damit sie untereinander ins Gespräch kommen. Die Gespräche angestoßen haben wir dann zum Beispiel mit Fragen oder Statements, die auf den Tischen verteilt wurden.

ANDREAS WEBER: Die Lehr-Lern-Konferenzen waren nie Standard. Sie waren immer anders, innovativ und selbst-reflexiv. Es ist uns gelungen, gemeinsam mit denjenigen, die mit uns das Brainstorming zur Vorbereitung gemacht haben, immer wieder neue Methoden auszuprobieren und Formate einzusetzen, die das Ganze spannend gemacht haben. In den letzten Jahren haben die Fellows mehr und mehr selbst die Lehr-Lern-Konferenzen gestaltet und vorbereitet. Das lässt vermuten, dass das Netzwerk auch nach Auslaufen unserer Projektaktivitäten weiterlebt.

Haben Sie es geschafft, dass sich das Thema „Innovationen in der Hochschullehre“ in der Hochschullandschaft fest etablieren konnte?

ANDREAS WEBER: Gemeinsames Ziel der Baden-Württemberg Stiftung und des Stifterverbandes war es, auch der Lehre eine institutionelle Heimat zu geben, eine Stimme und eine Sachwalterin. Das ist gelungen, nicht nur an den Hochschulen, sondern auch in den Institutionen. So wird in den Berufungsverfahren heute mehr auf die Lehrleistung und Lehrtätigkeit geachtet. Dennoch sind nach wie vor Programme, wie wir sie gemacht haben, notwendig. Hier sollte noch sehr viel mehr passieren, damit Deutschland auch tatsächlich ein Hochschulstandort wird, der für exzellente Lehre steht. Hervorragende Leistungen in der Lehre treten gegenüber Leistungen in der Forschung immer noch in den Hintergrund.

BETTINA JORZIK: Wir waren auch beim politischen Agenda-Setting sehr erfolgreich. Es gibt inzwischen die Stiftung Innovation in der Hochschullehre, die von Bund und Ländern errichtet wurde. „Innovieren“ gehört für Lehrkräfte an Schulen

zu ihrer Rolle und ihrem Kompetenzprofil. Ähnliches wäre für die Hochschullehrenden wünschenswert.

Was könnten Lehrende tun, wenn sie jetzt, ohne Programmförderung, innovative Lehre an ihrer Hochschule umsetzen möchten?

BETTINA JORZIK: Sie sollten sich an ihre jeweiligen Studiendekan*innen, Dekan*innen, Hochschulleitungen, die Stiftung Innovation in der Hochschullehre und die zuständigen Ministerien wenden und bitten, Förderprogramme aufzulegen, die sich an individuelle Lehrende richten. Wer die Lehre verändern will, muss ihre Schlüsselakteur*innen dafür gewinnen. Das gelingt nicht mit Strukturprogrammen.

ANDREAS WEBER: Veränderungen anzugehen lohnt sich immer – selbst, wenn man zunächst keine Unterstützung bekommt. Veränderungen lohnen sich allein schon deshalb, weil man selbst am meisten davon hat.

„IN DEN LETZTEN JAHREN HABEN DIE FELLOWS MEHR UND MEHR SELBST DIE LEHR-LERN-KONFERENZ GESTALTET UND VORBEREITET. DAS LÄSST VERMUTEN, DASS DAS NETZWERK AUCH NACH AUSLAUFEN UNSERER PROJEKTAKTIVITÄTEN WEITERLEBT.“



LESETIPP

Schmidt, Burghart, Lorenz-Lossin, Christine (Hg.) **Zukunft Lehre. Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre.** Dobu-Verlag, 2022, 240 Seiten

Die Publikation setzt einen Impuls für die Relevanz guter Hochschullehre. Es werden ausgewählte Projekte des Fellowship-Programms beschrieben, dazu gehören u.a. neue Formate und digitale Tools, videogestützte Lehr-Lernformate, innovative Formen der Kollaboration und webbasierte Live-Feedback-Systeme, Kompetenzorientierung, Gamification oder praxisnahe lebendige Labore aus interdisziplinärer und diversitätsgerechter Perspektive.

KATALYSATOR FÜR INNOVATIONSPROJEKTE

DAS FELLOWSHIP-PROGRAMM WURDE VON BEGINN AN WISSENSCHAFTLICH VON EINEM TEAM DER UNIVERSITÄT BIELEFELD BEGLEITET UND AUF DER BASIS VON QUALITATIVEN FALLSTUDIEN IN DEN ORGANISATIONEN SOWIE QUANTITATIVEN BEFRAGUNGEN VON STUDIERENDEN UND LEHRINNOVATOR*INNEN AUSGEWERTET. EINE ZUSAMMENFASSUNG

| Text: Prof. Dr. Wolfgang Jütte

Seit Start des Programms Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre habe ich mit einem Team an der Universität Bielefeld das Programm insgesamt 9 Jahre wissenschaftlich begleitet. In einem ersten Schritt haben wir in der Begleitstudie „Das Neue in der Hochschullehre“¹ die Innovationsprojekte aus der Perspektive einer hochschulbezogenen Lehr-Lern-Forschung analysiert. Durch qualitative Interviews mit Lehrenden konnten wir Faktoren wie Rahmenbedingungen und Motivation für die Teilnahme an dem Programm untersuchen. Mittels einer quantitativen Studierendenbefragung haben wir die Einschätzung der Studierenden hinsichtlich der Lehrinnovationen erhoben. Plakativ zugespitzt ließe sich das auf die Formulierung zusammenfassen „Wo Innovation drauf steht, ist auch Innovation drin“.

Anknüpfend an diesen Ergebnissen der ersten Projektphase sind wir in einer zweiten Begleitstudie (siehe Kasten rechte Seite) der Frage nachgegangen, wie das Neue in die Organisation kommt. Unser Ziel bestand darin, die Resonanz der Innovationsprojekte der Fellows innerhalb ihrer Hochschulen und die Prozesse ihrer Verstetigung nachvollziehen zu können. Dabei hat sich herauskristallisiert, dass das Fellowship-Programm als Katalysator für Innovationsprojekte fungiert. Die öffentliche Auslobung der Fellowships in einem deutschlandweiten Wettbewerb und die finanzielle Förderung erzeugen Reputation und Anerkennung

für die Projektinitiator*innen. Es kommt zu einer Veränderung der Kommunikations- und Kooperationsstrukturen in den beteiligten Hochschulen. Die Ergebnisse legen nahe, dass sich die Nachhaltigkeit von Lehrinnovationen nicht (nur) im engen Sinne der innerorganisationalen Verstetigung eines konkreten Lehrprojekts ausdrückt. Stattdessen waren die Fellows als Innovationspromotor*innen sowohl innerhalb als auch außerhalb ihrer Hochschulen vielfältig eingebunden. Sie beteiligten sich insbesondere an fachlichen oder didaktischen Diskursen über Hochschullehre, in denen sie ihre Innovationen zugänglich machten für eine breitere Rezeption und Adaption.

„DIE ENTSTEHUNG INNOVATIVER LEHRE IST VORNEHMLICH AUF AKTEUR*INNEN ANGEWIESEN, DIE LEHRINNOVATIONEN ENTWICKELN UND IN DER ORGANISATION DURCHSETZEN.“

EINE EINLADUNG ZUR DEBATTE

Im Folgenden biete ich Ihnen einen vertiefenden Einblick in die Fragestellung und Ergebnisse der aktuellen Begleitstudie. Den Ausgangspunkt der Studie, in der wir Verstetigungsszenarien innovativer Lehrprojekte in der sozialen Welt der Hochschule untersucht haben, bildeten drei zentrale Fragen:

- › Wie kommt innovative Lehre in die soziale Welt der Hochschule und welche Akteur*innen sind daran beteiligt?
- › Was macht das Neue mit der Hochschule und die Hochschule mit dem Neuen?
- › Wie werden innovative Lehrprojekte in den Organisationen zur Kenntnis genommen, verstetigt oder zurückgewiesen?

1 Jütte, W., Walber, M., & Lobe, C. (2017). Das Neue in der Hochschullehre. Lehrinnovationen aus der Perspektive der hochschulbezogenen Lehr-Lern-Forschung. Wiesbaden: VS Springer.

Prof. Dr. Wolfgang Jütte

hat eine Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weiterbildung an der Universität Bielefeld inne und ist geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB). Er ist Mitautor der Studie „Neue Lehre in der Hochschule“.

KONTAKT: wolfgang.juette@uni-bielefeld.de



Durch Fallstudien, situations- und netzwerkanalytische Forschungszugriffe und Befragungen von Innovationspromotorinnen und -promotoren konnten wir vertiefende Einblicke gewinnen – insbesondere Hinweise auf zentrale Einflussfaktoren für die Verstetigung von Innovationsprojekten an Hochschulen, wie Engagement, Macht und Standing und soziale Vernetzung.

Die Ergebnisse aus den Fallstudien zu den lehrbezogenen Hochschulentwicklungskonzepten und der standardisierten Befragung der Fellow-Kohorten zu Verstetigungsdimensionen und -einflüssen haben wir in Form von 30 punktuell zugespitzten Thesen formuliert. Mit dieser Vorgehensweise möchten wir sicherstellen, dass sie für die fachöffentliche Diskussion möglichst anschlussfähig sind. Die 30 Thesen können sowohl zur Ableitung von Gestaltungsempfehlungen genutzt werden als auch als Folie dienen, auf die zukünftige Forschungsergebnisse sich kritisch beziehen können. Die Debatte um innovative Hochschullehre dürfte dabei die Aktualität der Thesen überdauern. Wir laden alle dazu ein, sich an dieser Debatte zu beteiligen.

„WÄHREND DIE INNOVATIONEN DIE
LEHRENDEN ENTWICKELN,
ERÖFFNEN INNOVATIONSFREUNDLICHE
ORGANISATIONSKULTUREN
DIE MÖGLICHKEITSRÄUME DAFÜR.“

Die Thesen zu Konstellationen und Dimensionen von Lehrinnovationen in Hochschulen haben wir

ebenesspezifisch entwickelt und angeordnet. Es handelt sich hierbei um eine analytische Unterscheidung, über die differenzierte Aussagen zu Implementierungsbemühungen von Lehrprojekten möglich werden. Berücksichtigt werden:

- › die Ebene der Projekte,
- › die Ebene der Akteur*innen,
- › die Ebene der Organisation,
- › die Ebene der Netzwerke,
- › die Ebene der Transformation und
- › die Ebene der Professionalisierung.

Im Folgenden stelle ich die Thesen in verkürzter Form vor. Die Gesamtfassung der Studie, u.a. mit detaillierten Erläuterungen zu den 30 Thesen, finden Sie zum freien Download unter: <https://pub.uni-bielefeld.de/download/2958460/2958461>

**Die Studie**

Benz-Gydat, M., Jütte, W., Lobe, C., Walber, M. (2021). **Neue Lehre in der Hochschule.** Verstetigung innovativer Lehrprojekte in sozialen Hochschulwelten. Bielefeld: wbv Media, (Reihe: Innovative Hochschule: digital – international – transformativ) 252 Seiten



EBENE DER PROJEKTE: INNOVATIONEN DURCH LEHRPROJEKTE

Erfolgt die Förderung innovativer Lehre über Projekte, handelt es sich um zeitlich begrenzte Unterfangen mit einem Innovationsanspruch und einem Erprobungscharakter. Dahinter steckt häufig die Erwartung, die Innovation nach Projektabschluss in Regelstrukturen zu überführen. Damit wird zugleich die übergreifende Frage nach der Leistung von Innovationsprojekten in den „Projektwelten“ der Hochschulen tangiert:

1. Innovationen sind nur **relational** zum organisationalen Kontext bestimmbar.
2. Innovationen sind innerhalb ihrer organisationalen Kontexte als solche **wahrnehmbar**.
3. Lehrinnovationen sind Problemlösungen für **Lehrprobleme** in den Hochschulen.
4. Innovationen sind **Prozesse**, bei denen es weniger um punktuelle „Inventionen“ als um (Weiter-)Entwicklungen geht.
5. Die Verstetigung von Innovationen ist auf **organisationale Anschlussfähigkeit** angewiesen.
6. Die **Projektförmigkeit** von Lehrinnovationen fördert Innovation und hemmt Verstetigung.

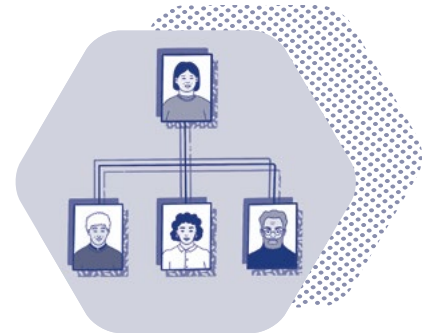


AKTEURS-EBENE: FELLOWS ALS INNOVATIONSPROMOTOR*INNEN

Die Entstehung innovativer Lehre ist vornehmlich auf Akteur*innen angewiesen, die Lehrinnovationen entwickeln und in der Organisation durchsetzen. Dazu zählt nicht nur ein hohes Engagement, sondern auch Durchsetzungsfähigkeit in einer machtsensiblen „Organisations-Welt“:

1. Innovationen sind auf **Promotor*innen** angewiesen.

2. Innovationen in der Lehre erfordern ein hohes individuelles **Engagement**.
3. **Politische Fertigkeiten** der Promotor*innen sind für die Überzeugungsarbeit in der Organisation bedeutsam.
4. Die Verstetigung von Lehrinnovationen hängt von der **status- und funktionsbezogenen Macht** in der Organisation ab.



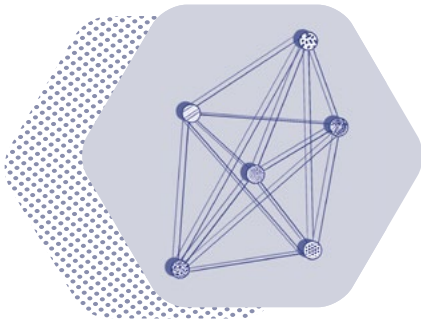
EBENE DER ORGANISATION: HOCHSCHULKULTUREN UND MÖGLICHKEITSRÄUME

Der organisationale Kontext ist für die Qualität der Lehre und die prozessuale Verstetigung von Innovationsprojekten äußerst bedeutsam. Hier geht es um konkrete Handlungsspielräume, die im besten Fall zunächst Möglichkeitsräume sind. Die jeweilige „Organisations-Welt“ eröffnet Freiheiten oder bildet Barrieren für Innovationen:

1. Während die Innovationen die Lehrenden entwickeln, eröffnen **innovationsfreundliche Organisationskulturen** die Möglichkeitsräume dafür.
2. Der organisationale Stellenwert von Lehre lässt sich nur vor dem Hintergrund des **Spannungsfeldes von Forschung versus Lehre** und ihrem Reputationsgefälle verstehen.
3. **Kulturelle und organisationale Veränderungsprozesse** lassen sich durch einzelne Innovationsprojekte nur begrenzt anbahnen.
4. Bei der **Governance von Innovationsprojekten** spielt die „mittlere Reichweite“ der Fakultät bzw. des Fachbereichs eine entscheidende Rolle.
5. Lehrbezogene Entwicklungsprojekte erfahren weniger direkten Widerstand als vielmehr eine **latente Veränderungsresistenz und mangelnde Anerkennung**.
6. Innovationspromotor*innen profitieren von institutionellen **Unterstützungsstrukturen und Support**.

EBENE DER NETZWERKE: EINGEBUNDEN IN EINE GEMEINSCHAFT

Aus einer relationalen Untersuchungsperspektive wird die vielfältige Einbindung der Lehrinnovator*innen in Netzwerken sichtbar. Dabei kann zwischen Netzwerken als Organisationsform



und der alltäglichen Vernetzung der Akteur*innen unterschieden werden. Ebenso lässt sich zwischen Netzwerken innerhalb der Organisation und hochschulübergreifenden Netzwerken differenzieren. Dem Netzwerkhandeln kommt bei der Qualitätsentwicklung der Lehre eine besondere Bedeutung zu und es bildet zugleich einen besonderen Anknüpfungspunkt für Fragen der Professionalisierung:

1. **Kommunikativer Austausch in der Organisation** ist bedeutsam für die interne Überzeugungsarbeit und Dissemination der Innovation.
2. **Hochschulübergreifender Austausch mit selbst gewählten Peers** trägt zur Identifikation und Kompetenzentwicklung der Innovator*innen bei.
3. **Kooperationen mit Projektpartner*innen** begünstigen das Gelingen innovativer Lehrprojekte.
4. Innovative Lehre ist für ihre Entstehung, Weiterentwicklung und Dissemination auf **Orte des Austauschs** angewiesen.



TRANSFORMATIVE EBENE: VERSTETIGUNGSSZENARIOEN UND -ARENEN

Die transformative Ebene zielt auf die Veränderungskraft der Innovationsprojekte und auf einen Kulturwandel. Dies reicht von Aspekten der Implementation, Verankerung, Nachhaltigkeit bis hin zu Dissemination und Transfer. Es geht letztlich um die Frage, inwiefern sich Innovationen im Sinne eines Veränderungsprozesses in der Organisation verstetigen lassen und woran sich diese Verstetigung festmachen lässt. Wenngleich einige der vorherigen Thesen bereits Erfolgsfaktoren und Gelingensbedingungen aufgreifen, wird hier die Verstetigungsarbeit aus einer Transformationsperspektive in den Fokus genommen:

1. Innovationen sind in den Sozialen Welten der Hochschulen **personengetrieben** und lassen sich nicht umstandslos von den Innovator*innen trennen.

2. **Innovationen sind überbewertet und schaffen sich selbst ab**, sofern sie in die „Regellehre“ übergehen.
3. Die **Veränderung von Beziehungsmustern durch Vertrauensaufbau** fördert organisationale Verstetigung.
4. **Netzwerkarbeit und Navigieren in Akteurskonstellationen** sind Teil der Verantwortungsübernahme für die innovative Lehrentwicklung.
5. **Förderprogramme** tragen als Katalysatoren zur Innovation in der Lehre bei.



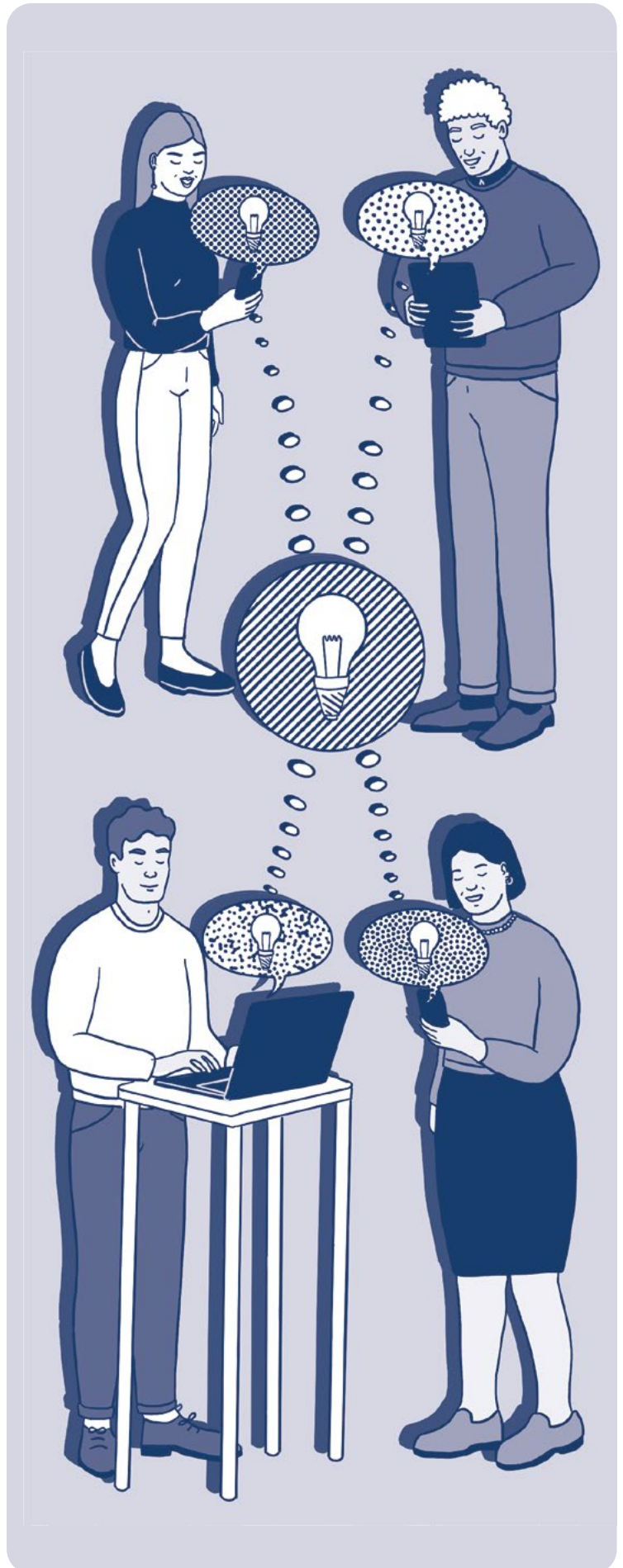
EBENE DER PROFESSIONALISIERUNG: INDIVIDUELLE UND KOLLEKTIVE LEHRPROFESSIONALISIERUNG

Die Professionalisierungsdiskurse sind je nach eingenommener Perspektive und adressierten Handlungsfeldern (Hochschuldidaktik, Wissenschaftsmanagement, Fachdisziplinen etc.) unterschiedlich. Diese reichen von der individuellen Professionalitätsentwicklung bis hin zur strukturellen Professionalität, bspw. in der Fortentwicklung der Berufungspraxis an Hochschulen. Es braucht Gelegenheitsstrukturen und Räume für den kollektiven Austausch innerhalb und außerhalb der eigenen Organisation, da Professionalisierung ein kollektiver Prozess der Identitätsfindung ist:

1. Lehrinnovationen sind dem **Berufskonzept** immanent und Bestandteil reflexiver professioneller Lehrpraxis.
2. Das **Entwicklungsformat „Fellow“** entfaltet eine beziehungsförderliche Resonanz.
3. Das **Eingebundensein in Netzwerken und in professionellen Lerngemeinschaften** fördert die Professionalisierung.
4. **Individuelle Professionalisierung trägt** durch berufliche Mobilität langfristig **zur Professionalisierung des Feldes bei**.
5. Das **mehrstimmige und lernförderliche Zusammenspiel von Forschung und Hochschulpraxis** trägt zur Professionalisierung des Feldes bei.

EXZELLENT LEHRE IM FOKUS

DAS 2011 GESTARTETE UND NACH 10 JAHREN 2020 BEENDETE „FELLOWSHIP-PROGRAMM FÜR INNOVATIONEN IN DER HOCHSCHULLEHRE“ HAT 137 PROJEKTE GEFÖRDERT, VON INSGESAMT 1455 BEWERBUNGEN. ES FLOSSEN 4,55 MILLIONEN EURO IN DAS PROGRAMM, 2,1 MILLIONEN DAVON GAB DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG, 2,45 MILLIONEN EURO DER STIFTERVERBAND. IM FOLGENDEN STELLEN WIR SECHS GEFÖRDERTE PROJEKTE EXEMPLARISCH VOR.



KOMMUNIKATION UND KOOPERATION: DIE UMSETZUNG AN DER EIGENEN HOCHSCHULE

Die geförderten Fellows benötigen als Einzelperson oder Tandem sowohl Kommunikations- als auch Kooperationsmöglichkeiten, um gemeinsam mit ihren Kolleg*innen und Hochschulleitungen ihre Lehrinnovation nachhaltig erfolgreich umzusetzen.


TRAIN THE TUTOR


DAS PROJEKT: Absolvent*innen medizinischer Fakultäten sollen während ihrer Studienzeit lernen, selbst und kompetent zu lehren. Die qualifizierte Ausbildung Studierender zu „peer-teachern“ ist wichtige Voraussetzung, um eine moderne peer-teaching gestützte Lehrkultur gestalten zu können. Das peer-assisted-learning bringt sowohl Vorteile für die Dozent*innen, peer-teacher als auch für die betreuten Studierenden.

PROJEKTZIELE: Lehrende im klinischen Studienabschnitt zu entlasten, Lehrmodule neu zu gestalten und Nachwuchskräfte für das eigene Fachgebiet bzw. die Hochschullehre zu rekrutieren. Von Vorteil war, dass die Anatomie der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm – als lehrintensives Fach – bereits über etablierte Strukturen einer Tutorausbildung verfügte. Diese Strukturen wurden durch ein eigenes didaktisches Trainingsprogramm für Tutor*innen ausgebaut, professionalisiert und transferierbar gemacht – mit dem Ergebnis, dass zertifizierte Tutor*innen als peer-teacher für die klinische Ausbildung zur Verfügung stehen. Im Gegenzug erhalten die peer-teacher die Chance, durch individuelle Studentracks fachspezifisch und mentorgestützt gefördert zu werden.


ERGEBNISSE: Das Programm wurde, von einer zunächst nur auf ein Fach bezogenen Tutorausbildung, auf sämtliche Großpraktika der vorklinischen Fächer der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm erweitert (zum Beispiel Anatomie, Biochemie, Physiologie, GTE (Geschichte, Theorie und Ethik in der Medizin und Histologie). Die so ausgebildeten peer-teacher werden in der klinischen Ausbildung bevorzugt im Rahmen der Skills Labs, aber auch in Seminaren zum Problemorientierten Lernen der Pharmakologie regelhaft eingesetzt.

KURZPROFIL

 **FELLOW:** Prof. Dr. med. Anja Böckers (MME), Fellow 2011, BW-Stiftung

 **PROJEKTNAME:** Train the Tutor – Ein Ausbildungskonzept zum Einsatz qualifizierten peer-teachings in der klinischen und vorklinischen Ausbildung

 **HOCHSCHULE:** Universität Ulm, Medizinische Fakultät, Institut für Anatomie und Zellbiologie

 **KONTAKT:** anja.boeckers@uni-ulm.de

MULTISCRIP – KOLLABORATIVE


LERNMATERIALIEN VON VIELEN FÜR VIELE


DAS PROJEKT: Die handschriftlichen Notizen von Studierenden in ausgedruckten Lehrunterlagen sollen als wichtige Ressource für andere Studierende und Dozent*innen genutzt werden. Entwickelt werden sollte ein gemeinsames digitales Skriptum im Webbrowser, in das Studierende Anmerkungen, Fragen und Vorschläge eintragen und auf die Dozent*innen und andere Studierende zugreifen können – zeitgleich zur Veranstaltung oder in späteren Semestern.


PROJEKTZIELE: Studierende sollen interaktiv und kollaborativ Mitautor*innen ihrer Lehrunterlagen werden. Das soll zu deutlich besseren Lernquoten führen, denn die Studierenden würden so aus der passiven Rolle des Zuhörers zu einer aktiven Rolle ermutigt.

ERGEBNISSE: Eine technisch-mediale Aufbereitung und inhaltliche Vorstrukturierung des Stoffes durch die Dozent*innen ebenso wie die sozial-interaktive, kollaborative Erarbeitung der Inhalte erzeugt das Gefühl des Einfacheren, Besseren, schnelleren Stofferwerbs. Dabei unterbleibt aber die tiefergehende, systematische, selbst-strukturierende und individuelle Beschäftigung der Studierenden mit den Inhalten. Eine strukturiertere, didaktisch aufbereitete Lehrveranstaltung kann zu schlechteren Lernergebnissen führen. Die Weiterentwicklung von Lehr- und Lernmethoden solle sich nicht an den technischen Möglichkeiten, sondern ausschließlich an den kognitiven Erfordernissen orientieren.

KURZPROFIL

 **FELLOW:** Prof. Dr. Clemens H. Cap, Fellow 2013, Stifterverband

 **PROJEKTNAME:** Multiscript – Kollaborative Lernmaterialien von vielen für viele

 **HOCHSCHULE:** Universität Rostock, Lehrstuhl für Informations- und Kommunikationsdienste, Institut für Informatik

 **KONTAKT:** clemens.cap@uni-rostock.de

HOCHSCHULÜBERGREIFENDER AUSTAUSCH MIT SELBST GEWÄHLTEN PEERS

Kollegiale Netzwerke innerhalb der Fach-Communities fördern den Austausch von Kompetenzen, tragen zur Kompetenzentwicklung bei, ermöglichen Reflexion und sind motivationsfördernd.

INTERUNIVERSITÄRES GESAMTCURRICULUM „FORSCHENDES LERNEN“ IM LEHRAMT ENGLISCH

DAS PROJEKT: Die beiden Fellows wollen gemeinsam Kompetenzen für Forschendes Lernen im Lehramtsstudium Englisch definieren und im Curriculum implementieren. Ein Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von Online-Tutorials, die in bestehende Lehrveranstaltungen integriert und von den Studierenden autonom und zielgerichtet genutzt werden können.

PROJEKTZIELE: Ein gemeinsames Konzept zum Forschenden Lernen zu entwickeln, das nachhaltig in ein universitätsübergreifendes Konzept im Lehramtsstudium Englisch transferiert werden soll. Dazu gehören fachspezifische Studienmodule im Bereich Forschungsmethoden. Um eine standortunabhängige Einsetzbarkeit dieser Module zu gewährleisten, werden diese als Online-Tutorials (mit Face-to-Face-Elementen) entwickelt und auf die Bedarfe der Englischlehrkräfte zugeschnitten. Diese Tutorien werden integriert in bestehende Formate der Begleitung von Fachpraktika im Lehramtsstudium.

ERGEBNISSE: Ein Tandem-Fellowship bietet den idealen Rahmen, um die gemeinsame – an zwei Standorten unter vergleichbaren, aber kontextuell verschiedenen Bedingungengefügen zum Tragen kommende – Lehrexpertise durch eine systematische Verzahnung aufzubauen und für die Entwicklung eines Gesamtcurriculums „Forschendes Lernen“ nutzbar zu machen.

KURZPROFIL

FELLOWS: Prof. Dr. Daniela Elsner und Prof. Dr. Sabine Doff, Tandem Fellowship 2015, Stifterverband

PROJEKTNAME: Interuniversitäres Gesamtcurriculum „Forschendes Lernen“ im Lehramt Englisch

HOCHSCHULEN: Goethe Universität Frankfurt am Main, Institut für England- und Amerikastudien, und Universität Bremen, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften

KONTAKT: elsnerda@uni-mainz.de / doff@uni-bremen.de

NETZWERK PHILOLOGIE UND SCHULE – EIN KOOPERATIONSPROJEKT ZUR NEUEN DEUTSCHLEHRERAUSBILDUNG

DAS PROJEKT nutzt die Möglichkeiten einer modularisierten Deutschlehrrausbildung für das Gymnasium, indem es Theorie und Praxis aktiv vernetzt. Es bietet Studierenden die Möglichkeit zum fachwissenschaftlich betreuten Praxistest. Sie erarbeiten im Seminar einen Lehrstoff, den sie an einer Partnerschule umsetzen. Die Lehrkräfte der Schulen betreuen die didaktische Ausarbeitung und geben Feedback. Die Schüler*innen besuchen im Gegenzug das Seminar und lernen das Universitätsfach Germanistik kennen.

PROJEKTZIELE: Das Projekt verbindet bislang separat arbeitenden Akteur*innen der Lehrerausbildung in Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften. In der Zusammenarbeit von Fachwissenschaft und Fachdidaktik wird die Praxistauglichkeit des universitär vermittelten Fachwissens unter Bedingungen des „Ernstfalls“ erprobt. Die Professionsorientierung des Studiums wird befördert, die Lehrer*innen der Partnerschulen bilden sich im Rahmen von Co-Teachings forschungsnah fort, die Praxisnähe der universitären Themen wird für die Studierenden konkret erfahrbar.

ERGEBNISSE: Das Projekt hat sich weiterentwickelt und heißt jetzt „Mittelalter und Schule“, weil es auch über die Philologie hinaus reicht und die geschichtswissenschaftliche Perspektive mit einbezieht. Das Konzept der Vernetzung der Lehrerausbildung stieß in der Universität auf positive Resonanz. Die Förderung trug entscheidend zum Erfolg des Projektes bei. Aus Eigeninitiative allein ist eine Vernetzung dieser Größenordnung nicht zu bewerkstelligen. Die Ergebnisse sind auf andere Fächer der Geisteswissenschaften problemlos übertragbar.

KURZPROFIL

FELLOW: Prof. Dr. Stefan Seeber, Senior-Fellowship 2017, Baden-Württemberg Stiftung

PROJEKTNAME: Netzwerk Philologie und Schule – ein Kooperationsprojekt zur neuen Deutschlehrrausbildung

HOCHSCHULE: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Deutsches Seminar

KONTAKT: stefan.seeber@germanistik.uni-freiburg.de





KOOPERATIONEN MIT PROJEKTPARTNER*INNEN

Kooperationen können das Gelingen innovativer Lehrprojekte entscheidend befördern. Das Lehrprojekt kann zum einen einen Kooperationsanlass bieten, um Unterstützung an der eigenen Hochschule in Anspruch zu nehmen. Zum anderen können auch externe Kooperationspartner die Umsetzung und Weiterentwicklung innovativer Lehrprojekte nachhaltig vorantreiben.

KLIMAKRISE UND GESUNDHEIT





DAS PROJEKT: Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Lehrangeboten zum Themenbereich Klimakrise und Gesundheit als Wahlfach für Medizinstudierende. Vermittelt werden soll Grundlagenwissen zu den Zusammenhängen zwischen Klimawandel und Gesundheit sowie Kompetenzen, die für die Veränderung der Gesellschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit und zu einem gesunden Leben für

alle Menschen notwendig sind. Der Entwicklungsprozess wird durch Lehrforschung begleitet.

PROJEKTZIELE: Das Lehrkonzept ist modular aufgebaut und auf andere medizinische Fakultäten übertragbar. Die Lehrinnovation wird in das reguläre Angebot der klinischen Wahlfächer der Medizinischen Fakultät Mannheim übernommen. Mittelfristig sollen Teile des Wahlfachs in die Pflichtlehre des Mannheimer Reformierten Curriculums Medizin (MaReCuM) übernommen werden. Dadurch profitieren alle Studierenden der Humanmedizin von der Lehrinnovation.

ERGEBNISSE: Das Wahlfach „Klimakrise und Gesundheit“ gehört inzwischen zu den regelmäßig angebotenen Wahlfächern im Hauptstudium des Modellstudiengangs Medizin an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg.

KURZPROFIL

-  **FELLOW:** Dr.med.univ. Michael Eichinger, Junior-Fellowship 2019, Baden-Württemberg Stiftung
-  **PROJEKTNAME:** Klimakrise und Gesundheit: Medizinische Hochschullehre für die Große Transformation
-  **HOCHSCHULE:** Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Medizinische Fakultät Mannheim
-  **KONTAKT:** michael.eichinger@medma.uni-heidelberg.de

CREATE

DAS PROJEKT: In Zusammenarbeit mit Start-ups konzipieren Studierende in selbstdefinierten ethischen „Challenges“ neue Lösungen und begründen, warum diese besser sind als herkömmliche Lösungen anhand einer ethischen Evaluation. Das notwendige Hintergrundwissen wird im Flipped-Classroom-Ansatz vermittelt. In Präsenztutorien arbeiten die Studierenden unmittelbar an ihren Konzepten. Das Lösen von Problemen als Kernkompetenz des Ingenieurwesens bildet so den Fokus der Lehrveranstaltung trotz des philosophisch-ethischen Lerninhalts. Die Lehrinnovation wird im Tandem von einem Philosophen und Hochschuldidaktiker und einem transdisziplinär arbeitenden Ingenieur und Ethiker an ihren jeweiligen Universitäten durchgeführt.

PROJEKTZIELE: Studierende der Robotik und Autonomen Systeme sollen direkt im Entwicklungsprozess dazu befähigt werden, ethische und gesellschaftliche Implikationen ihrer Entwicklungen mitzudenken. Sie werden dazu angeleitet, innovative technologische und nicht-technologische Lösungsansätze bezüglich ihrer ethischen und gesellschaftlichen Implikationen zu evaluieren und zu bewerten.

ERGEBNISSE: Das Thema „Ethik“ wird als Pflichtfach im Studiengang „Robotik und Autonome Systeme“ an der Universität zu Lübeck integriert und sowohl in die technologische Forschung wie auch in die Lehre eingebettet. Damit verbunden ist die sichtbare Öffnung der Universität bezüglich ethischer und gesellschaftlicher Aspekte der Technologieentwicklung gegenüber der Wirtschaft und Öffentlichkeit.

KURZPROFIL

-  **FELLOWS:** Dr.-Ing. Christian Herzog und Prof. Dr. Gunter Bombaerts, Tandem-Fellowship 2020, Stifterverband
-  **PROJEKTNAME:** CREaTE – Challenge-based Learning for Robotics Students by Engaging Start-Ups in Technology Ethics
-  **HOCHSCHULEN:** Universität zu Lübeck, Institut für Medizinische Elektrotechnik, und Technische Universität Eindhoven, Department of Industrial Engineering
-  **KONTAKT:** christian.herzog@uni-luebeck.de / g.bombaerts@tue.nl

TESTIMONIALS

” *Das Fellowship-Programm hat äußerst engagierten und qualifizierten Hochschullehrenden Zeit und Möglichkeiten eröffnet, um Lehre und Studienphasen substanziell weiterzuentwickeln. Im Austausch miteinander haben sie wertvolle Impulse in die jeweiligen Lehrkulturen ihrer Fächer gegeben. Die aus dem Programm entstandenen wissenschaftlichen Publikationen sollen nun dazu anregen und auch ermutigen, neue Ideen auszuprobieren. Ich möchte alle Lehrenden darin bestärken, sich für die Hochschullehre zu engagieren. Bringen Sie als Vorreiterinnen und Vorreiter neue Impulse in die Lehr- und Lernkultur ein.“*

– Theresia Bauer, seit Mai 2011 Wissenschaftsministerin des Landes Baden-Württemberg



” *Das Fellowship-Programm hat den akademischen Nachwuchs mit innovativen Lehrveranstaltungen für die Wissenschaft begeistert und Lehrende mit herausragenden Ideen für neuartige und kreative Lehr- und Lernformate gezielt gefördert und vernetzt. Es hat insgesamt den Stellenwert der Hochschullehre in der hochschulöffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion nachhaltig erhöht. Durch die individuelle, personengebundene Unterstützung wurde die intrinsische Motivation der Fellows gestärkt und auf übergeordneter Ebene ein Impuls dafür gesetzt, dass die Lehre jetzt auch auf nationaler und institutioneller Ebene durch staatliche Förderprogramme stärker Berücksichtigung findet.“*

– Prof. Dr. Burghart Schmidt, von Januar 2016 bis Dezember 2021 Präsident der Universität Vechta

